

2015: 30 JAHRE FRAUENZENTRUM IN DER WETTERAU...

Wir schreiben das Jahr 1985 – doch tatsächlich begann die Geschichte schon früher.

Noch in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts galt in der Gesellschaft die sogenannte Hausfrauenehe als Norm. Juristisch gesehen hatte eine verheiratete Frau ihren familiären Verpflichtungen nachzukommen und den Haushalt zu führen. Einen Beruf konnte sie nur mit der Einwilligung ihres Mannes ausüben, der auch ohne ihre Zustimmung ihr Arbeitsverhältnis kündigen konnte.

Das alles änderte sich zum Leidwesen vieler Männer mit der Familienrechts-reform, die 1977 in Kraft trat. Von nun an war die „Aufteilung der familiären Aufgaben“ den Eheleuten überlassen.

Auch im Scheidungsrecht gab es deutliche Veränderungen. Das Schuldprinzip wurde ad acta gelegt, nun galt das „Zerrüttungsprinzip“.

Im alten Scheidungsrecht war die Frau fast immer die Schuldige und bekam deswegen keinen Unterhalt (auch wenn sie Hausfrau war!!). Selbst wenn sie ging, weil der Mann sie betrog oder schlug, galt das häufig als böswilliges Verlassen, und sie wurde schuldig geschieden.

Nach der Reform galt eine Ehe, unabhängig von der Schuldfrage, als gescheitert, wenn die Eheleute länger als ein Jahr nicht mehr zusammen lebten, und konnte dann geschieden werden.

Die Folgen der veränderten Sichtweisen ließen nicht lange auf sich warten:

Die Frauen fingen an, sich zu „emanzipieren“. Sie lösten sich zunehmend aus den sie hemmenden Abhängigkeiten und wurden selbstständiger. Sie trafen sich in Frauengruppen und diskutierten ihre Situation.

Auch in der Wetterau wurden die Frauen aktiv. Ab Herbst 1984 luden sie in der örtlichen Presse zu Treffen in einer Kneipe ein, um gemeinsam Aktionen zu planen und zu organisieren. Doch es war schwierig, dort in Ruhe einen individuellen Weg zu suchen. Die Frauen brauchten einen eigenen Raum, wo sie nicht gestört wurden. Denn manche Frau hatte Erfahrungen zu berichten, die für alle nicht einfach zu verkraften waren.

Bereits im Januar 1985 fand im Dekanatsjugendbüro in Friedberg die Gründungsveranstaltung des Frauenzentrumvereins statt. Bis August dauerte es dann noch, bis auch das Amtsgericht die Satzung mit einem Kollektivvorstand genehmigte und den Verein in das Vereinsregister eintrug.

15 Frauen beteiligten sich als Mitfrauen und begannen, ein Programm für ihre Geschlechtsgenossinnen zu erarbeiten. Aber zur Durchführung von Seminaren benötigte man eigene Räume, über die frau verfügen konnte.

Also wurden Finanzierungs- und Haushaltsanträge gestellt. Als erste Unterstützung gab es einen zweckgebundenen Zuschuss des Wetterau-kreises. Das war der Start für das erste Domizil in der Friedberger Altstadt im November 1986. Dann wurde renoviert und eingerichtet und Anfang Februar 1987 die Einweihung gefeiert. Bereits während dieser Zeit arbeiteten die Frauen daran, ein Frauenhaus für die Wetterau zu bekommen. Weil auch dafür wieder viel Vorarbeit zu leisten war, die nicht einfach nebenbei erledigt werden konnte, wurde eine ABM-Kraft beantragt, deren Büro in den neu gestalteten Räumen Platz fand. Während im Frauenzentrum Beratungen von körperlich und seelisch misshandelten Frauen stattfanden, entstand der eigenständige Verein „Frauen helfen Frauen“, der sich in der Folge schwerpunktmäßig um die Errichtung des Frauenhauses kümmerte. Auch die Frauen der Notrufgruppe machten sich bald selbstständig und trafen sich fortan in Nidda.

Unterdessen entwickelten die Aktiven das Frauenzentrum weiter als Ort zum Kennenlernen und sich informieren, als Raum zum Agieren, zum Lernen und zum Feiern. Viele Angebote drehten sich auch um Entspannung vom Alltag. Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse fanden großen Zuspruch, denn immer mehr Frauen machten die gegen sie ausgeübte Gewalt öffentlich. Es bildeten sich themenbezogene Gruppen, wie z.B. Stillgruppen oder die Gruppe für Alleinerziehende.

Im kulturellen Angebot tat sich vieles. Neben zahlreichen, verschiedenen Einzelveranstaltungen im Zentrum, und - wegen des guten Zuspruchs - z.T. auch in Bürgerhäusern, war es vor allem das Frauenfilm-Projekt, das seit 1986, neunzehn Jahre lang, jeden Monat einen Frauenfilm in die heimischen Kinos brachte. Dazu wurden Regisseurinnen eingeladen, wie 1997 zum Beispiel die vielfach ausgezeichnete Caroline Link, und es wurden ganze Filmnächte veranstaltet. Von Dokumentarfilmen über Frauenschicksale, von Krimis bis hin zu Komödien reichte die Bandbreite. Initiiert und fast zwei Jahrzehnte lang inhaltlich und organisatorisch betreut wurde dieses einzigartige Frauen-Projekt von unserer Muke Johannsen, die als einzige von uns allen das Zentrum von seiner Entstehung bis heute begleitet hat. Frauen, die selbst künstlerisch tätig waren, nutzten die Räumlichkeiten für Ausstellungen und Lesungen.

Schon längst reichte der Platz nicht mehr aus und es wurden im benachbarten Gebäude weitere Räume angemietet, bis im Frühjahr 1995 der Umzug in die Kaiserstraße 164 erfolgte. Auch hier mussten die Frauen wieder viel renovieren, aber dort gab es Anschlüsse für Computer und damit Platz für EDV-Kurse, die für viele Jahre eine wesentliche Einnahmequelle wurden.

Durch Anzeigen finanzierte Halbjahresprogramme informierten über das Seminarangebot aus den Bereichen Gesundheit, Sprachen, EDV, Recht, Kultur und Soziales. Großveranstaltungen wie die Gesundheitstage oder Fachveranstaltungen wurden von einem stark erweiterten Team ausgerichtet.

In Büdingen gab es von 1998 bis 2009 eine Zweigstelle mit eigenem Programm, eigenem Personal und eigenem Büro. Der modern ausgestattete EDV-Schulungsraum dort wurde zeitweise in Kooperation mit der Volkshochschule des Wetteraukreises genutzt.

Ständiges Thema im Frauenzentrum waren und sind die Finanzen. Anfangs ging es um Räume und um einen bezahlten Arbeitsplatz. Mit viel Geschick konnten nach und nach sieben Arbeitsplätze eingerichtet werden.

Parallel zur Bewilligung öffentlicher Zuschüsse durch das Land Hessen, den Wetteraukreis und die Städte und Gemeinden verlief der Ausbau zu einer Bildungseinrichtung für Frauen.

Ernste Probleme brachte dann die Umstellung von der D-Mark auf den Euro. Die Teilnehmerinnen-Zahlen an den Kursen nahmen 2001/2002 drastisch ab. Bildungsurlaube und viele kostenpflichtige Kurse fanden wegen der überall einsetzenden Sparmaßnahmen in den Betrieben und Behörden nicht mehr statt. Und dann strich 2003 auch noch das Land Hessen im Zuge der Aktion „Sichere Zukunft“ den Förderbetrag zu 100 %. Ein radikaler Schnitt war jetzt angesagt.

Der Vorstand stand vor der Frage: Räume oder Personal behalten? Um die Einrichtungen in Friedberg und Büdingen weiterführen zu können, wurden die Arbeitsplätze im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten abgebaut und die Arbeit auf ehrenamtliche Basis umgestellt. Nachdem der lange vorgesehene Umzug in günstigere Räumlichkeiten in Friedberg im April 2004 endlich über die Bühne ging, konnte dann aufgrund der eingesparten Miete im August eine der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen im Büro wieder auf Minijob-Basis eingestellt werden. Auch heute wird ein wesentlicher Teil der inhaltlichen und der organisatorischen Arbeiten im Zentrum noch immer ehrenamtlich geleistet. Die Seminar-Leiterinnen wurden und werden auf Honorarbasis entlohnt.

Seit 2004 erstmals Deutsch-Kurse für Migrantinnen stattfanden, wurde der Schwerpunkt „Arbeit mit und für Migrantinnen“ kontinuierlich ausgebaut. „Deutsch für den Alltag“, so hießen die Kurse, sollte Mütter in die Lage versetzen, Arztbesuche oder Verhandlungen mit den Vermietern ohne die Übersetzungsdienste ihrer Kinder wahrzunehmen. Noch heute erinnern sich die Teilnehmerinnen gerne an die vergnüglichen Schulstunden, und wir erkennen manchmal die damals betreuten Kleinkinder als Jugendliche auf der Straße wieder. Durch die Beteiligung an internationalen Festen oder die Ausrichtung von internationalen Frauen-Frühstücken entstanden nach und nach Kontakte zu ausländischen Frauengruppen.

Unsere interkulturelle Kompetenz erweiterten wir durch die Teilnahme an Schulungen. Die wieder zunehmenden Flüchtlingszahlen führten dazu, dass wir aktuell in der Frauengruppe des Runden Tisches Flüchtlingshilfe Friedberg mehrere Angebote für Flüchtlingsfrauen aufbauen, die den oft übersehenen Frauen das Einleben in Deutschland erleichtern sollen. Dazu gehören Stadt-Rundgänge zu wichtigen und hilfreichen Orten und die Möglichkeit für traumatisierte Frauen, sich in einer Gruppe unter fachlicher Begleitung auszutauschen. Zu diesem Arbeitsbereich gehörten auch die Moschee-Besuche und die lebhaften Auseinandersetzungen mit dem Islam und seinen vielfältigen Erscheinungsformen, die wir als sehr bereichernd erlebten.

Immer spielten Netzwerke und Kooperationen im Frauenzentrum eine wichtige Rolle. Es wäre zu umfangreich, alle Partnerinnen und Partner zu nennen, mit denen wir im Laufe der 30 Jahre zusammen gearbeitet haben.

Beispielsweise haben sich mehrere Selbsthilfegruppen in den Räumen des Frauenzentrums getroffen; lange Jahre unter anderen der Gesprächskreis für Mädchen und Frauen mit Behinderungen. Einige Jahre war der Mädchen-verein „Klara“ mit seinem Mädchentreff Untermieter bei uns.

Viele Fachtagungen, Informationsveranstaltungen und Informationsstände in der Wetterau wurden gemeinsam mit den befreundeten Frauenvereinen „Frauen helfen Frauen“, „Frauen-Notruf“ und „Wildwasser“ durchgeführt. Ganz wichtig ist für unsere Arbeit auch der Fachdienst „Frauen und Chancengleichheit“ des Wetteraukreises als fachliches Korrektiv und häufiger Kooperationspartner.

Ganz neue Möglichkeiten entstanden für uns „Alte“ völlig unerwartet durch Renovierungsarbeiten im Zentrum. Als junge Auszubildende des Berufsbildungswerkes Interesse am Frauenzentrum bekundeten, entstand daraus das Projekt „Frauenleben“, ein Austausch und Zusammenwirken von Jung und Alt, regelmäßig nun im fünften Jahr. Eine ganze Auszubildende-Generation hat inzwischen schon die Ausbildung beendet und das bbw verlassen. Manchmal trafen wir die jungen Frauen noch bei festlichen Anlässen in Karben und es gab ein großes „Hallo“.

Seit 2012 boten wir im Frauenzentrum, gemeinsam mit dem Jobcenter in Friedberg, den Frauentreff an. Der Frauentreff ist ein Angebot für Frauen über 50, die längere Zeit arbeitsuchend waren. Er basiert auf dem Konzept der stabilisierenden Gruppenarbeit und hilft den Teilnehmerinnen, Arbeitshemmnisse abzubauen. Die Anfänge waren recht abenteuerlich, da das Jobcenter über keinerlei Erfahrung mit dieser Form der Betreuung seiner Kundinnen verfügte. Deshalb waren anfangs viele Gespräche mit den einzelnen Fallmanagerinnen notwendig. Bald nutzten sie aber gerne das neue Angebot.

So wurde es „etabliert“ und erheblich ausgeweitet. Da das Frauenzentrum über keine Zertifizierung als Bildungsträger verfügte, kam 2013 über die Ausschreibung als Maßnahme mit RDW ein neuer Träger dazu. Leider lief mit dem bundesweiten Jobcenter-Projekt „Chance 50 +“ der „finanzierte“ Frauentreff zum Jahresende 2015 aus. Seitdem treffen sich die Frauen regelmäßig auf eigene Initiative und Kosten.

Einen wichtigen Bestandteil des Zentrums möchten wir zum Ende unseres kleinen Kaleidoskops durch 30 Jahre Frauenzentrum noch hervorheben. Es ist sozusagen das Kernstück: seit 30 Jahren treffen sich Frauen im Internationalen Frauen-Café. Sie diskutieren miteinander, entwickeln Ideen und setzen sie gemeinsam um, helfen und unterstützen sich in persönlichen Krisen und feiern zusammen. Sie verabreden sich zu Kinobesuchen und anderen Ausflügen, oder sie besuchen sich bei Bedarf im Krankenhaus. Jede Woche ist das Café geöffnet. Möge es noch lange so bleiben und vielen Frauen ein Stück Heimat bieten.

Am 27. Juni 2015 haben wir im Kesselhaus des Alten Hallenbades dieses einmalige Jubiläum mit ca. sechzig Besucherinnen und Besuchern gefeiert, geehrt von vielen Wegbegleiterinnen, der Stadt Friedberg und dem Wetteraukreis. Den musikalischen Rahmen bot Hermin Eshghi, die vertonte, persische Gedichte von Frauen vortrug, und es gab einen kleinen Empfang. Als Abschluss des Jubiläumsjahres veranstalteten wir im November einen asiatischen Basar mit Geschenken und eine Lesung von Susann Barczikowski aus ihrem Buch „Anders als erwartet“. Sie trug einige der darin gesammelte Geschichten von Einwanderinnen vor.